

**„Die Große Politik der Europäischen Kabinette 1871–1914“**  
Sammlung der Diplomatischen Akten des Auswärtigen Amts

**Der zweite Band:**

**Der Berliner  
Kongreß und seine Vorgeschichte**

**I N H A L T:**

IX: Die Pontus-Konferenz 1871 / X: Die Orientalische Krise 1876 / XI: Die Konstantinopeler Konferenz, Londoner Protokoll und Russisch-Türkischer Krieg 1877 / XII: Der Berliner Kongreß: A. Vorverhandlungen zwischen Wien, Petersburg und Berlin / B. Deutsche Vermittlung zwischen Rußland und England / C. Abwendung der russisch-englischen Kriegsgefahr durch Deutschland / D. Einigung zwischen den Mächten / Anhang: Deutschlands Stellung zur Okkupation Bosniens

Die Korrespondenz „POLITIK UND GESCHICHTE“ veröffentlichte folgenden Aufsatz:

**Der Berliner Kongreß und seine Vorgeschichte**

Von Bernhard Schwerfeger

DVG. In den friedlichen Jahrzehnten des deutschen Kaiserreiches von 1871 bis 1914 hat immer die Orientalische Frage einen bestimmenden Einfluß auf die europäische Politik ausgeübt. Für das Bündnisystem, durch das Fürst Bismarck seinem Lande den Frieden zu erhalten suchte, spielte insonderheit Deutschlands Stellung gegenüber Rußland eine große Rolle.

Der zweite Band des amtlichen Aktenwerkes „Die Große Politik der Europäischen Kabinette 1871 bis 1914“ ist geschichtlich und politisch insofern von großem Wert, als er uns die Genesis der die Jahrzehnte bis zum Ausbruch des Weltkrieges bestimmenden Abkehr Rußlands von Deutschland aufweist. Der Berliner Kongreß von 1878, der die aus dem Russisch-Türkischen Kriege noch schwebenden orientalischen Fragen vor einem internationalen Aeropag unter Vorsitz des Fürsten Bismarck zu schlichten unternahm, ist es gewesen, der Rußland nachhaltig und endgültig gegen Deutschland verstimmt. Das mitgeteilte Material zeigt uns aufs deutlichste, daß Bismarck sich der Gefahr eines von ihm geleiteten Kongresses von vornherein durchaus bewußt gewesen ist. Er sah voraus, daß jeder Konferenzpartner, da es sich ja immer um Kompromisse handelte, mit einem gewissen Unbehagen an die Konferenz zurückdenken würde, und daß sich dieses Gefühl zu Ungunsten des Landes, in dem der Kongreß stattfand, auswirken könnte. Die vorliegenden Akten zeigen, daß es nicht Bismarcks Ehrgeiz gewesen ist, der schließlich zum Berliner Kongreß führte; betonten doch bei den vorhergehenden Verhandlungen die Russen mit aller Bestimmtheit, daß sie an dem Kongreß nicht teilnehmen würden, falls etwa Wien oder London als Konferenzort gewählt würde. Gegen Berlin hatten sie nichts einzuwenden, und so erklärte sich Fürst Bismarck trotz seiner Abneigung gegen die ganze Konferenzfrage schließlich am 4. Februar 1878 mit der Wahl von Berlin einverstanden. Er erhoffte davon vor allem eine Verständigung zwischen Wien und Petersburg, in der

er, wie alle diplomatischen Akten der Bismarckzeit erweisen, immer das einzige Mittel gesehen hat, den europäischen Frieden zu erhalten.

Was Bismarck befürchtet hatte, trat ein. Obwohl Rußland es nur der deutschen Unterstützung zu verdanken gehabt hatte, wenn es 1871 auf der sogenannten Pontus-Konferenz seine angestrebten Ziele erreichte, hatte sich Rußland schon 1876 bei der damaligen orientalischen Krise immer Deutschlands als Vorspann bei der Vertretung seiner eigenen Balkaninteressen zu bedienen versucht. Die Akten erweisen, daß Bismarck seiner Absicht stets getreu geblieben ist, Deutschlands Machtstellung und seine guten Beziehungen zu Österreich-Ungarn und England unter keinen Umständen zu einem Drucke auf Rußland ausnutzen zu lassen, wenn er auch oft genug Veranlassung fand, sich über die Anmaßlichkeit der russischen Politiker, besonders des Fürsten Gortschakow, des russischen Hauptvertreters auf dem Berliner Kongreß, zu beklagen. Bismarcks Staatskunst war es zu danken, daß es gelang, die scharfen Gegensätze zwischen Rußland und England zu beheben und eine ernsthafte Einigung zwischen den Mächten herbeizuführen.

Das im zweiten Bande vorliegende Aktenmaterial birgt reiche geschichtliche Ausbeute und zeigt, deutlich, wie es kam, daß Rußland für seinen vermeintlichen Mißerfolg auf dem Berliner Kongreß später wirklich Deutschland verantwortlich gemacht hat, eine Stimmung, die der Anbahnung des französisch-russischen Zweibundes nur zu günstig gewesen ist.

Über die Frage der bosnisch-herzegowinischen Okkupation durch Österreich enthält der zweite Band des Aktenwerkes gleichfalls reiches Material. Deutschland stand bei den hierauf bezüglichen Verhandlungen ganz auf der Seite Österreichs, das auf Antrag Englands und unter Zustimmung Rußlands, Frankreichs und Italiens die Besetzung und Verwaltung Bosniens und der Herzegowina übertragen erhalten hatte.

**Ladenpreis aller 6 Bände 900 Mark / Einzelbände werden nicht abgegeben!**

**Nur bar! / Barabatt 35 Prozent**

**AUSLIEFERUNG: Berliner Kommissionsbuchhandlung / Carl Fr. Fleischer-Leipzig**

**Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte**  
m. b. H. in Berlin / Unter den Linden 17/18